

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden |
| Herausgeber: | Samuel Küpffer, Bern |
| Band: | 6 (1724) |
| Artikel: | XLVI. Discours : Beschreibung der Ambition, und den laecherlichen Effecten derselben |
| Autor: | S.S. |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-252590 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XLIV. DISCOURS.

Maxima pars hominum morbo jactatur eodem.

Hor. Sat. II. 3.

Etwelchen Schwachheiten und Ge-
brechen seynd bey naheim alle Men-
schen unterworffen.

Si ist bekannt / daß alle Untu-
genden von den meisten Sitten-
Lehreren nach dem Temperament
des Menschen ins gemein einget-
heilt werden. Andere / denen diese Be-
trachtung nicht gefällt / glauben / es bes-
ser getroffen zu haben / wann sie jedem
Alter des Menschen ein sonderbares Laster
beylegen. Ich will in diesen gefährlichen
Streit nicht eintreten / sondern disßmal
nur bemercken / daß nach meinem Bedun-
cken etwelche Laster / von denen kein Tem-
perament / kein Alter / kein Stand / kein
Land kan ausgesonnen werden / und disß

Ex

ist

Zweyter Theil.

ist nach meinem Urtheil die Ambition, oder besser zu reden / der Hochmuth ; dß ist die erste Sünd / welche das menschliche Geschlecht ins Verderben gestürzet / und noch heut zu Tag alles Ubel und Unheil in der Welt anrichtet ; so nothwendig nun eine erlaubte Ambition ist / so schädlich und lächerlich ist die Ambition vieler Menschen / die ihre Ehr auff so liederliche Weis zu beförderen trachten / daß mich wol der Mühe wert zu seyn beduncfte / dßmal diese Untersuchung vorzunemmen.

Die Ambition ist meinem Begriff nach nichts anders / als eine Begierd / etwas Grosses und Herrliches in der Welt zu scheinen. Weilen nun einem jeden Menschen in seinem Stand etwelche Ehr gebühret / so ist derjenige bescheltens wert / so auff selbige keine Sorg trägt / derjenige / welcher mehr begehret / als seinem Stand / in dene ihne die Göttliche Fürsehung gesetzet / in der menschlichen Gesellschaft natürlicher Weis zukommen kan / ist wiederum so wol als der erste bescheltens wert / und nur der / so weift und begehret / was ihm gebührt / verdienet alslein den Namen eines vernünftigen und weisen Manns ; von der ersten Gattung finden wir sehr wenig / weilen zu der Verachtung aller Ehr entweder ein so tieffgründiger

gründiger Welt - Weiser erforderet wird /
 als Diogenes gewesen / welchen ich dennoch
 auch nicht aus dem Register der Ehrgeiz-
 gen austilgen will / weilen es ihm vielleicht
 könnte ergangen seyn / wie anderen Welt-
 Weisen / von denen Cicero in seiner Red /
 die er für den Poet Archiam gehalten /
 schreibt. Ipsi illi Philosophi , sagt er /
 etiam in illis libellis , quos de contemnenda
 gloria scribunt , nomen suum inscribunt , in
 eo ipso , in quo prædicationem nobilitatem-
 que despiciunt , prædicari se ac notari vo-
 lunt. d. i. Auch diejenigen Welt - Weis-
 sen / welche von Verachtung der Ehr ge-
 schrieben / haben in ihren Bücheren gezei-
 get / daß sie mit Ehrgeiz behafftet / indez
 me sie in Verachtung der Ehr und Hoch-
 heit / ihren Ruhm und Ehr gesucht / und
 also sich selbst unter die Anzahl der Am-
 bitiosen eingeschrieben. Dafür aber be-
 finden sich solche / die in der That keine
 Ambition mehr bey sich außsteigen lassen /
 geschicht aber darum / weilen sie allen Be-
 griff von Ehr und Schand längsten ver-
 lohren. Von denen aber / die in allen ih-
 ren Tätern nichts als Ruhm und
 Ehr suchen / und nicht so viel Vernunft
 besitzen / daß sie erkennen können / aus
 welchen Thaten und Tätern ihnen
 die wahre Ehr entspringe / wollen wir nun
 reden.

Alexander der Grosse / dainit wir bey der ersten Gattung Menschen anfangen / glaubte / es wäre ihme eine grosse Ehr / wann er sich in vernünftiger Tapfferkeit / die mehr einem Soldaten als gemeinen Hauptmann / will geschweigen einem grossen Generalen zukomt wurde sehen lassen ; er glaubte / einen unsterblichen Ruhm zu erwlangen / wann er der erste ab den feindlichen Mauren sich wurde in der Statt sehen lassen / und was dergleichen unbedachtsame Stücke mehr sind / die besser einem gemeinen Soldaten / als aber einem Feldherren anstehen.

Julius Cæsar hatte auch einen allzu gemeinen Begriff von der Ehr / wann er sich eingebildet / ein Monarch der Welt zu heißen / wann er der Römischen Republic alle Freyheit genommen / und unter einen Hut wurde gebracht haben ; welches ihm auch entlich gelungen / so daß er zwar Dictator perpetuus genennet worden / und die Römische Republic zu einer Monarchie gemacht / darmit sich aber den Namen eines Tyrannen nicht abwaschen können / und bey den Nachkömlingen ein Feind des gemeinen Wesens / der mit unersättlichen Ehr und Gelt - Geiz gegen das gemeine Wesen gerochset / beholet. Hätte aber Cæsar die allgemeine Gesäze mit keiner Gewalthäufigkeit

keit über Haussen geworffen / hätte er die alte Regierungs - Form nicht geänderet / so würde er niemalen den Mord - Tolchen des Brutus erfahren müssen / und sein Angedencken würde nicht minder bey der Nachwelt gepriesen werden.

Wann nun Cæsar und Alexander , welche die grössten Eroberer / so jemals in der Welt gelebt / in vielen Stücken den lezen Weg eingeschlagen / zu wahrer grosser Ehr zu gelangen / so ist leichtlich zu vermuthen / wie viel tausend Menschen sich ein ohnrecht Mittel auslesen / zur Ehr zu gelangen / wie wir aus nachfolgenden Charakteres , die nicht in die Lüfft gemacht / ersehen werden.

Julius hat sich lassen angelegen seyn / den Namen eines Magistrats zu tragen / er erkennt wol / daß die Oberkeitliche Würde etwas herrliches ist / allein er macht keinen Unterscheid zwischen den Tugenden und Qualitetten / mit welchen die Oberkeiten gzieret seyn müssen / und einer ohne dieselben in hoher Würde sich befindenden Person / deswegen auch Julius sich vernügen muß / wann ihm nur aus Consideration seiner Würde / nicht aber seiner Fehigkeit / Ehr bezeiget wird.

Titus bildet sich ein / alle Ehr in der Welt seye nur eine natürliche Consequenz schöner und prächtiger Kleider / seine einische Sorg ist / wie er sich wol und zierlich aussmücken könne ; was er immer an Fremden sieht / das will er alsbald nachahmen ; und beobachtet darmit nicht / daß er bey verschiedenen mit diesem seinem Pracht bey den einten für ein hochmüthiger Mensch / bey andern für ein petit maître angesehen wird / und eben die Stuck / mit welchen er sich Ehr zu erwerben gedencket / nichts als Schand auff den Hals ziehen. Ins gemein aber beobachtet man / daß Menschen von wenig Verstand sich in Sachen / die von keiner Wichtigkeit / eine Hochachtung erwerben wollen / dadurch sie aber eine ewige Verachtung sich auff den Hals ziehen,

Aldus ist in seiner Jugend zu einer ehrlischen Profession gezogen worden / seit dem Tod seines Vatters hat er sich eine Schande geachtet / die von seinem Vatter erlehrnste Kunst länger vor die Hand zu nemen. Täglich sieht man ihne hin und wieder an den Ecken der Stadt stehen / und Gesellschaft suchen / mit deren er die Zeit vertreiben könne ; mit diesem will Aldus als ein Herr angesehen seyn / er beholet aber darmit das Missvergnügen aller ehrlichen und

und Eugend - liebenden Menschen. Der ganzen Stadt ist bekant sein Herkommen / seine Profession , seine Reichthum : beredet sich also Aldus narrisch / daß er in seiner Aufführung Ehr suchet / die ihm Echand / Armut und Verachtung auff den Hals ziehen kan.

Rufus machet sich eine Ehr / ein Ignorant zu seyn / dennoch entfallen ihm bisweilen eint - und andere Grosssprecherey. Er behauptet / daß er mit seinen natürlichen Gaben und Verstand weit mehr Liecht in allen Sachen geben könne als andere / die durch langes Studieren sich den Kopff gebrochen. Die Gelertheit steht seinem Urtheil nach / nur armen / schlechten und verachtlichen Leuten an / die sonst nichts wissen können. Er vermeinet / man glaube blinder weis seinen Auffschneidereyen / die er bey seines gleichen wol anzubringen weiß ; indeß ist gewiß / daß Rufus sich Schand und böse Nachreden beholet / da er Ehr und Ruhm zu erlangen vermuthet.

Ins gemein beobachtet man in dem täglichen Umgang der Menschen / daß sehr wenig die rechte Ehr von falschen unterscheiden können / weilen man die Sachen nach seinem / und nicht anderer Begriff zu beurtheilen pfleget. Die menschliche Schwach-

Schwachheiten erzeigen sich in diesem Stück
sonderlich / daß man das / so groß und
herzlich scheinet / lasset angelegen seyn / und
dardurch offt den Schatten für den Cörs-
per ergreisset. Sonderlich beobachtet man /
daß gemeinlich wenig die ihrem Stand
angemessene Ehr unterscheiden können. Ein
jeder Stand und Alter sollte ohngefert ken-
nen / in was Proportion ihme Ehr zukom-
me ; ein Kriegsmann empfanger aus einer
tapfferen mit Weisheit erfahrnen That Ehr/
die keinem anderen sonst zukommen kan ;
der Staatsmann kan wissen / woraus ih-
me Ehr oder Schand entspringen solle /
und dennoch findet man täglich so viel
Menschen / welche darinnen keinen Unter-
scheid zu finden wissen. Andere sehen eine
tolle und verwegene That für Ruhm-wür-
dig an / die sie selbst an allen anderen be-
schelten würden. Die beste Betrachtung
zu Erlangung der Ehr ist ins gemein dies-
se / daß sie fliehet / die sie mit allzu grosser
Begierd suchen / daher sagt Livius wol.
Spreta gloria cumulatior redit. d. i. Die
Verachtung der Ehr ist der gewisseste Weg /
zu grosser Hochachtung zu gelangen.

S. S.